

Meine Begegnungen mit der Kunst (II)

Wie hältst du's mit der Wissenschaft?

Im Gegensatz zu Vermeers „Magd mit Milchkrug“ (s. 23. Juni) kommt dieses *Bild von Joseph Wright of Derby (1734–1797)* sehr unübersichtlich und verwirrend daher. Ich habe mich gefragt: Was passiert dort überhaupt? Was machen die eng zusammengedrängten Menschen auf dem Bild? Offensichtlich handelt es sich um ein naturwissenschaftlich-physikalisches Experiment, um das sich die Anwesenden zu nächtlicher Stunde – siehe den Vollmond rechts oben – versammelt haben. Ich erinnere mich: Im 18. Jahrhundert sind die Industrialisierung sowie die Naturwissenschaften, vor allem in England (das Bild entstand 1768 in Derby und befindet sich in der National Gallery in London), mit Riesenschritten vorwärtsgekommen. Und auf dieser „Welle“ schwimmt der wie der Große Zampano auftretende Herr in der Mitte: Er präsentiert den ihn umringenden geschätzten Damen und Herren das „*Experiment mit der Luftpumpe*“ (so auch der Titel des Gemäldes). Solche naturwissenschaftlichen Unterhaltungskünstler waren damals im Lande unterwegs und verdienten sich so etwas dazu.



Da ich in der Schule nicht gerade ein Physik-As war, musste ich mich erst einmal informieren: Der Meister mit dem roten Umhang zieht mit Hilfe eines Rohrsystems die Luft aus dem oben zu sehenden

Glasbehälter, erzeugt also ein Vakuum. Das spürt der dort eingeschlossene Vogel auf lebensbedrohliche Weise, so dass er bereits am Glasboden nahezu erstickt kauert und nach Luft ringt. Im letzten Moment wird der „Meister“ aber wieder Luft in das Glas lassen, seine Finger berühren bereits das Ventil, der Käfig für den erlösten Vogel hängt schon rechts oben an der Decke. Der Herr in Rot ist also im wahrsten Sinne des Wortes Herr über Leben und Tod. Ich frage mich, immer wenn ich das Bild betrachte: Wird hier Wissenschaft missbraucht? Darf man mit dem Leben – auch wenn es sich „nur“ um tierisches Leben handelt – spielen und herumexperimentieren? Die Reaktionen der Anwesenden sind demnach sehr unterschiedlich. Auf der linken Bildhälfte wird gestaunt: „Dass so etwas möglich ist! Faszinierende Wissenschaft!“ Die junge Frau mit dem weißen Haarschmuck nimmt diese Begeisterung (skeptisch?) zur Kenntnis. Das jüngere der beiden Mädchen auf der rechten Seite schaut aber sehr verängstigt und mitleidend: „Warum macht der Mann das mit dem Vogel?“ Das größere mag den Überlebenskampf des weißen (=unschuldigen) Vogels nicht mitansehen. Ich denke, ihr (Groß-)Vater tröstet sie und sagt: „Schau, bald darf das Tier wieder atmen.“ Wenn ich mir vorstelle, in das Bild „hineinzuspringen“, würde ich mich vielleicht in der Figur des nachdenklichen grauhaarigen Mannes ganz rechts wiederfinden. Er schaut nicht hin, möchte nicht zum „Gaffer“ werden, kann wie die Mädchen den Anblick des Leidens nicht aushalten. Er blickt stattdessen in die tröstende Lichtquelle und stellt sich wahrscheinlich Fragen, die wir alle auch heute noch formulieren müssen: Dürfen wir den Tieren, den Geschöpfen Gottes, (unnötiges) Leid zufügen? Wie viele Tiere dürfen wir für Tierversuche „verbrauchen“? Darf der Mensch sich zum Herrn über Leben und Tod aufspielen (ich schätze, eine halbe Minute länger, und der Vogel wäre erstickt)? Darf er der Natur – wie dem Vogel in der Glaskugel – die Luft zum Atmen rauben?

Schön wäre es, wenn der grauhaarige Herr sich erheben und sagen würde: „Schluss jetzt, pack deine Geräte ein, nimm das Geld und verschwinde.“ Die Wissenschaften – nein, eigentlich wir alle – müssen dem tierischen und menschlichen Leben dienen, und nicht dem Tod. Dies galt nicht nur 1768, dies gilt erst recht in diesem herausfordernden Jahr 2020.